

Schulhöfe kinderfreundlich gestalten

Ein Leitfaden für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler



Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
 2. Grundlegende Ziele der Gestaltung von Schulhöfen
 3. Unterstützung durch die Stadt Freiburg
 4. Übersicht der beteiligten städtischen Ämter
 5. Projektvoraussetzungen
 6. Planung und Vorgehen
 - I. Analyse
 - II. Konzeptentwicklung
 - A Grundlagen
 - B Pädagogische Aspekte
 - C Stadtteilbezug
 - III. Umsetzung
 - IV. Evaluation
 7. Erfahrungsbericht der Paul-Hindemith-Schule
- Eine **Checkliste** findet sich in der Mitte der Broschüre

Impressum

Herausgeberin:
Stadt Freiburg im Breisgau, Dezernat II
Amt für Schule und Bildung,
Fehrenbachallee 12, 79106 Freiburg
©2010

Text und Redaktion:
Amt für Schule und Bildung, Geschäftsstelle Gender Mainstreaming,
Garten- und Tiefbauamt, Gebäudemanagement Freiburg, Kinderbüro

Bildnachweis:
Amt für Schule und Bildung, Garten- und Tiefbauamt, Kinderbüro
Umschlagfotos Sabine D. Schnell

Druck: Druckerei Schwarz auf Weiss, Freiburg
Gestaltung: Atelier Grapho Freiburg, Dipl. Des. Sabine Schnell

1. Einleitung

Der Schulhof soll in erster Linie der Erholung, der Bewegung und der Kommunikation dienen. Schulhöfe sind Orte der Begegnung, des Lernens und der Entspannung. In zahlreichen Wohngebieten und Stadtteilen gibt es nur wenige Spiel- und Aufenthaltsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche. Daher ist es wichtig, Schulhöfe kindgerecht zu gestalten und in der unterrichtsfreien Zeit für Kinder und Jugendliche der Nachbarschaft zu öffnen. Pausenhöfe sind wertvolle Spielressourcen, die mit Spielplätzen und Grünflächen vernetzt werden sollten.

Die Gestaltung von Schulhöfen ist ein Beispiel für tatkräftiges bürgerschaftliches Engagement. Bei nahezu jedem Projekt arbeiten Eltern, Kinder, Lehrerinnen und Lehrer sowie engagierte Bürgerinnen und Bürger des Stadtteils zusammen, und erbringen dadurch Leistungen für die Schule, den Schulträger und den Stadtteil.

Die Schule rückt dadurch in das Bewusstsein der Einwohnerschaft und es entsteht ein Gemeinschaftsgefühl, welches die Identifikation mit der „eigenen“ Schule erhöht und damit auch zur Reduzierung von Vandalismus und Gewalt beitragen kann. Für die Schulgemeinschaft ist dieses Engagement ein wichtiger Baustein auf dem Weg zu einer selbständigen, eigenverantwortlichen Schule.

Angesichts der Bedeutung des Themas und der Wirkung in der Öffentlichkeit haben die nachfolgenden städtischen Ämter einen Leitfaden für Eltern, Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schülern zusammengestellt:

Amt für Schule und Bildung
Gebäudemanagement Freiburg
Garten- und Tiefbauamt
Geschäftsstelle Gender Mainstreaming
Kinderbüro Freiburg

Im Folgenden werden grundlegende Ziele und Standards der Stadt Freiburg zur Schulhofgestaltung benannt. Dieser Leitfaden enthält auch Informationen über die Unterstützung der zuständigen Ämter der Stadt Freiburg mit den Kontaktadressen sowie die Projektvoraussetzungen.

Das darauf folgende Kapitel befasst sich mit der Planung und dem Vorgehen bei der Projektgestaltung und erläutert die einzelnen Vorgehensschritte

Analyse
Konzeptentwicklung
Umsetzung und
Evaluation

Die Analyse umfasst zum einen die Bestandsaufnahme und zum anderen die Ideenfindung.

Der Konzeptentwicklung kommt besondere Bedeutung zu. Als Hilfestellung werden hier Prinzipien mit entsprechenden Empfehlungen vorgestellt, die eine strukturierte Projektplanung erleichtern sollen.

Es folgen Hinweisen zur Umsetzung und der sich daran anschließenden Evaluation.

Praktische Tipps für ein erfolgreich abgeschlossenes Schulhofprojekt gibt der Erfahrungsbericht der Paul-Hindemith-Schule.

Im Mittelteil der Broschüre befindet sich eine Checkliste, welche die Umsetzung dieser Prinzipien in den einzelnen Phasen überprüfbar macht.

Bei der Erarbeitung dieses Leitfadens konnten wir uns auf die folgenden Studien stützen:

„schul:FREI“, (erarbeitet im Auftrag des Österreichischen Institut für Schul- und Sportstättenbau, der Bundesimmobiliengesellschaft und dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur) und
„Schulfreiräume und Geschlechterverhältnisse“ des Zentrums für Sportwissenschaft und Universitätssport der Universität Wien
und
tilia – Büro für Landschaftsplanung.

Die Unterlagen wurden von Susanne Seifermann (Dipl. Päd.) im Rahmen eines Praktikums bei der Geschäftsstelle Gender Mainstreaming zusammengestellt.

2. Grundlegende Ziele der Gestaltung von Schulhöfen

Die räumliche Gestaltung eines Schulhofes hat Einfluss auf die kognitive, motorische und psychosoziale Entwicklung von Kindern.

Gute gestaltete Schulhöfe können eine Vielzahl von positiven Wirkungen entfalten. Eine entsprechende Schulhofgestaltung berücksichtigt daher folgende Bedürfnisse:

Schulhöfe

wecken Neugier, bieten Lernmöglichkeiten, fördern Phantasie und Kreativität

laden ein zu Spiel und Bewegung, vermitteln motorische Fähigkeiten

bieten Mitwirkungsmöglichkeiten und geben Gestaltungsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche

vermitteln Erfolgserlebnisse

schaffen Raum für Rückzug und Entspannung, fördern das soziale Zusammenleben

berücksichtigen die Bedürfnisse und Bedarfe von Mädchen und Jungen und geschlechtsspezifische Ungleichheiten

verringern die Gewaltbereitschaft und bieten klare Orientierung sowie Schutz und Sicherheit

3. Unterstützung durch die Stadt Freiburg

Die Stadt Freiburg unterstützt seit 1988 die kinderfreundliche Umgestaltung von Schulhöfen mit finanziellen Zuwendungen sowie mit inhaltlicher und organisatorischer Beratung, wobei die Federführung beim Amt für Schule und Bildung liegt. Es genügt ein formloser Antrag der Schule an das Amt für Schule und Bildung.

Grundlage für die Unterstützung durch die Stadt ist ein von der Schulgemeinschaft entwickeltes Grundkonzept mit einer Planskizze, Erläuterungen der vorgesehenen Veränderungen und ein Finanzierungsplan.

Voraussetzung für die finanzielle Unterstützung ist eine Eigenbeteiligung der Schule durch Spendengelder oder durch Sachleistungen (z. B. Material), die mit dem Antrag nachgewiesen werden müssen.

Die Gesamtkoordination für die Schulhofprojekte liegt beim Amt für Schule und Bildung, das auch die Einbeziehung der städtischen Fachämter (Gebäudemanagement, Garten- und Tiefbauamt) bei der Planung und Umsetzung in die Wege leitet.

4. Übersicht der beteiligten städtischen Ämter

Kontaktadresse für Auskünfte:
 Amt für Schule und Bildung
 Fehrenbachallee 12, 79106 Freiburg
 Frau Hafen, Tel.: 0761/201-2319
 E-Mail: asb@stadt.freiburg.de

a) Amt für Schule und Bildung (ASB)

Annahme des Antrages der Schule auf Schulhofumgestaltung bzw. Ergänzungen von Spielelementen
 Gesamtkoordination und Abstimmung mit den städtischen Fachämtern für Planung und Umsetzung
 Ausleihe von pädagogischer Fachliteratur
 Auskünfte und Hinweise zur finanziellen Förderung
 Benennung von erfolgreichen Projekten
 Entscheidung über den Antrag und über die Mittelzuteilung (zusammen mit GMF)
 Ausstellung von Spendenbescheinigungen (nur auf Wunsch)

b) Gebäudemanagement Freiburg (GMF)

Beratung im Vorfeld der Planung hinsichtlich Materialauswahl, Hofgestaltung, Bauunterhalt und Folgekosten
 Abschließende Genehmigung der Planung (zusammen mit ASB)
 Finanzielle Abwicklung der Gesamtmaßnahme

Kontaktadresse für Auskünfte:
 Gebäudemanagement Freiburg,
 Produktmanagement
 Fehrenbachallee 12, 79106 Freiburg
 Herr Kamenzin (nördl. der Dreisam)
 Tel.: 0761/201-2404
 Herr Müller (südl. der Dreisam)
 Tel.: 0761/201-2405
 E-Mail: gmf@stadt.freiburg.de

c) Garten- und Tiefbauamt (GuT)

Beratung bei der Auswahl und Aufstellung der Spielgeräte
 Grundlagenermittlung (Leitungspläne, Feuerwehrezufahrt, etc.)
 Bestandsaufnahme
 Mithilfe bei der Ideenfindung
 Planungsleistungen (nach Abstimmung mit ASB)
 Kostenermittlung
 Auftragsvergabe an externe Firmen und Bauleitung nach Freigabe der Planung durch ASB und GMF
 Prüfung und Abnahme der Leistungen / Lieferungen

Kontaktadresse für Auskünfte:
 Garten- und Tiefbauamt,
 Abteilung Planung und Bau
 Fehrenbachallee 12, 79106 Freiburg
 Frau Bartsch Tel.: 0761/201-45 28
 E-Mail: gut@stadt.freiburg.de

d) Kinderbüro

Mithilfe bei der Ideenfindung und der Beteiligung von Jungen und Mädchen

Kontaktadresse für Auskünfte:
 Kinderbüro der Stadt Freiburg
 Kaiser-Joseph-Straße 268, 79098 Freiburg
 Frau Wagner Tel. 0761/201-3456
 E-Mail: kinderbuero@stadt.freiburg.de

5. Projektvoraussetzungen

Die Unterstützung durch die Stadt ist an bestimmte Voraussetzungen geknüpft. Im Wesentlichen sind das:

- Orientierung am jeweiligen Bildungsplan
- Orientierung an den von der Stadt Freiburg definierten Entwicklungszielen für die jeweilige Schulart
- Einvernehmliche Entscheidung der Schulgemeinschaft
- Eigeninitiative der Schule bei Konzeptentwicklung und Gestaltung
- Eigenleistungen der Schulgemeinschaft in Form von Spenden, Material, Mitarbeit
- Einbeziehung und Mitwirkung von Schülerinnen und Schülern bei der Ideenfindung, der Planung und bei der Ausführungsphase
- Berücksichtigung von Gender-Gesichtspunkten
- Vorlage eines Gesamtkonzeptes (ggf. mit Prioritätenliste für die vordringlichen Maßnahmen)
- Vollständiger und mit dem ASB abgestimmter Finanzierungsplan
- Einhaltung der Bauvorschriften und Sicherheitsbestimmungen
- Öffnung des Schulhofes in der unterrichtsfreien Zeit für Kinder und Jugendliche der Nachbarschaft

6. Planung und Vorgehen

Voraussetzung und Garant für eine erfolgreiche und nachhaltige Schulhofumgestaltung ist eine aktive Rolle und Beteiligung der Schulgemeinschaft. Am Anfang steht die Bildung einer motivierten Projektgruppe. Frühzeitig sollten alle interessierten Eltern, Lehrerinnen und Lehrer einbezogen werden. Die Projektgruppe soll sich über die wesentlichen Ziele einig werden.

Warum soll der Schulhof verändert werden? Welche Verbesserungen werden erwartet? Wem sollen diese Verbesserungen zugute kommen?

Es sollten folgende grundsätzliche Fragen geklärt werden:

- Art und Umfang des Projekts?
- Was sind die Schwerpunkte?
- Wer hat welches Fachwissen?
- Wer kann was, wann tun?
- Benennung einer engagierten Projektleitung
- Wer übernimmt die Dokumentation?
- Wer sind die Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner?

Die Initiatorinnen und Initiatoren organisieren ein erstes Treffen mit der Schulleitung und allen Interessierten. In der Regel sind dies die Eltern, Schülerinnen und Schüler, Lehrkräfte, Hausmeister/Hausmeisterin und gegebenenfalls Vertreterinnen und Vertreter aus dem Stadtteil. Sie informieren über die Idee und die Umgestaltungspläne. Das weitere Vorgehen wird gemeinsam abgesprochen.

Der gesamte Ablauf der Schulhofgestaltung beinhaltet die folgenden Schritte:

- I. Analyse
- II. Konzeptentwicklung
- III. Umsetzung
- IV. Evaluation

I. Analyse

a) Bestandaufnahme

Zunächst soll eine Zustandsbeschreibung des Schulgeländes erstellt werden, aus dem die vorhandenen Nutzungsbereiche und Ausstattung zu ersehen sind (Ist-Zustand). Damit verbunden ist eine Analyse der bisherigen Nutzung (Orte, Nutzende, Zeiten, Aktivitäten, Konflikte etc.).

b) Ideenfindung

Es erweist sich als hilfreich, wenn die Lehrkräfte (evtl. auch Eltern) das Verhalten der Mädchen und Jungen in den Pausen beobachten und daraus ihre Bedürfnisse besser kennen und verstehen lernen. Auch Eindrücke von öffentlichen Anlagen (z. B. Parks) können hilfreiche Anregungen liefern. Alle Schülerinnen und Schüler sollten die Möglichkeit haben, eigene Wünsche zu äußern. Hierzu kann ein Briefkasten zur Sammlung der Ideen und Vorschläge aufgehängt werden. Eine Ideensammlung sollte im Rahmen des Unterrichts stattfinden, z. B. durch das Erstellen von Planskizzen im Mathematikunterricht, durch Zeichnungen im Kunstunterricht oder auch durch den Bau von Modellen. Hilfreich ist die Besichtigung gelungener Schulhofprojekte in anderen Schulen (das ASB gibt hierzu Auskunft).



Checkliste

	Analyse	Konzeption	Umsetzung	Nutzung / Evaluation
Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> - Personal - Zeit - Material - Finanzen 	<ul style="list-style-type: none"> - Gesamtkalkulation erstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Personaleinsatz - Zeitmanagement - Materialbedarf 	
Flächenbedarf	<ul style="list-style-type: none"> - Ermittlung des Ist-Zustandes - Festlegung der zu verplanenden Fläche 	<ul style="list-style-type: none"> - Einbeziehung gebäudebezogener Potenziale (Terrassen, Dächer, etc.) - Berücksichtigung von Feuerwehrezufahrten u. Sicherheitsabständen 	<ul style="list-style-type: none"> - Anbieten von Ersatzstandorten während der Bauphase 	<ul style="list-style-type: none"> - Ausreichend Platz vorhanden?
Barrierefreiheit	<ul style="list-style-type: none"> - Überprüfung der Zugänglichkeit sämtlicher Stellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung sämtlicher einschlägiger Normen - Planung von Rampen, Wegbreiten etc. 	<ul style="list-style-type: none"> - Bauen von Rampen - Einrichten von behindertengerechten Wegen und Zugängen 	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherung der Zugänglichkeit
Gender Mainstreaming	<ul style="list-style-type: none"> - Erfassung bestehender Spielgewohnheiten und Raumsprüche von Mädchen und Jungen in den unterschiedlichen Altersgruppen - Chancengleichheit: Integration der Mädchen und Jungen in den Beteiligungsprozess 	<ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung der Ergebnisse aus dem Beteiligungsprozess in der Planung - Schaffung von Räumen für unterschiedliche Gruppen 	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung, inwieweit Maßnahmen sich auf die unterschiedlichen Gruppen auswirken 	<ul style="list-style-type: none"> - welche Veränderungen sind notwendig, um Probleme innerhalb der Gruppen und zwischen ihnen aufzubrechen und einer Lösung zuzuführen - Aktivierung und Förderung auch geschlechterrollenuntypischer Pausengestaltung
Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherung eines Budgets zur Finanzierung des Beteiligungsprozesses - Planungsworkshops - Sicherung von Gestaltungsspielräumen sowie Realisierungs- und Finanzierungsmöglichkeiten 	<ul style="list-style-type: none"> - Einarbeitung der Wünsche der Benutzerinnen und Benutzer durch die Planerinnen und Planer - Präsentation der eingearbeiteten Wünsche, Feedbackschleifen 	<ul style="list-style-type: none"> - Einbindung der Nutzerinnen und Nutzer bei überschaubaren Maßnahmen - Abstimmung mit ausführenden Firmen oder Bauhof 	<ul style="list-style-type: none"> - Einbindung der Schule bei Pflegemaßnahmen - Einbindung in weitere Adaptionen des Freiraumes - Evaluation
Außenwirkung	<ul style="list-style-type: none"> - Wie werden Inhalte und Ziele der Schule im Außenraum sichtbar? - Definition dieser Inhalte durch die Schule 	<ul style="list-style-type: none"> - Transport der Inhalte und Ziele der Schule auf den Eingangsbereich/ Vorplätzen und Freiräume 	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung - Abschlussfeier 	<ul style="list-style-type: none"> - Nach innen und außen treten

	Analyse	Konzeption	Umsetzung	Nutzung / Evaluation
Ökologie und Nachhaltigkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Erfassung bestehender Wasserkreisläufe - Erfassung und Schutz der Vegetationsbestände - Erfassung ausgewählter Tiergruppen (z. B. Vögel, Amphibien, Insekten) - Prüfung vorhandener und wieder verwertbarer Materialien/Substrate 	<ul style="list-style-type: none"> - Standortgerechte Pflanzungen - Erstellung eines Pflegekonzepts - Fassadenbegrünung mit entsprechenden Rankhilfen - Sammlung von Dachwasser - Feuchtbiotope als Verdunstungsflächen - versickerungsfähige Flächen 	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung 	
Bewegung	<ul style="list-style-type: none"> - Interne Bestandsaufnahmen zur aktuellen Bewegungssituation 	<ul style="list-style-type: none"> - Einarbeitung der Vorgaben und Wünsche aller Beteiligten 	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung 	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung des Angebotes und evtl. interner Hemmnisse: „dürfen“ die Räume wirklich genutzt werden?
Erholung	<ul style="list-style-type: none"> - Erfassung bestehender Erholungsmöglichkeiten im Schulfreiraum 	<ul style="list-style-type: none"> - Berücksichtigung bestehender Ruhezeiten - Anbieten verschiedener Ruhebereiche für verschiedene Gruppen - Schaffung Wind und Wetter geschützter Bereiche - Stärkung aktiver Erholung 	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung 	<ul style="list-style-type: none"> - Zulassen - Integration des Schulfreiraums in den Alltag - Mehr längere Pausen, damit das Hinausgehen attraktiver wird
Öffnung des Schulhofes	<ul style="list-style-type: none"> - Prüfung möglicher Potenziale - Prüfung der bestehenden Ausstattung 	<ul style="list-style-type: none"> Wenn ja, dann: - optimale Zugänglichkeit sichern - bei Materialauswahl intensivere Nutzung berücksichtigen 	<ul style="list-style-type: none"> - Beschilderung mit Nutzungshinweisen sowie Ruhe- und Spielzeiten aufstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - Sicherung des zusätzlichen Aufwands für Unterhalt und Pflege
Multifunktionalität	<ul style="list-style-type: none"> - Klärung, welche Aktivitäten auf dem Schulhof im Laufe eines Schuljahres stattfinden und welche Räume dafür nötig sind 	<ul style="list-style-type: none"> - Erstellung eines Raumkonzeptes - Förderung von Nutzungsoffenheit 	<ul style="list-style-type: none"> - Bei Materialauswahl berücksichtigen 	
Veränderbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> - Mitdenken für künftige Generationen 	<ul style="list-style-type: none"> - undefinierte Bereiche sichern - Mobiliar veränderbar andenken - Schulhof als Baustelle und Experimentierfeld denken - Zulassen von temporären Aktionen 	<ul style="list-style-type: none"> - multifunktionales Mobiliar 	<ul style="list-style-type: none"> - Veränderungen und Adaptionen von Seiten der Schule und der Verwaltung zulassen - Schulhofumgestaltung ist ein fortlaufender Prozess



II. Konzeptentwicklung

In den weiteren Treffen der Projektgruppe sind die eingegangenen Ideen und Vorschläge zu besprechen, um hieraus Ziele für die Umgestaltung und ein konkretes Konzept zu entwickeln. Es sollte dabei darauf geachtet werden, die unterschiedlichen Bedürfnisse und Bedarfe von Mädchen und Jungen gleichermaßen zu berücksichtigen, geschlechtsrollenuntypische Nutzungen ermöglichen und damit zur Chancengleichheit beizutragen.

Planungsempfehlungen:

Zur Unterstützung und Strukturierung der Zielsetzungen und des Konzeptes kann die Berücksichtigung folgender Prinzipien hilfreich sein:

A. Grundlagen

- Ressourcen
- Flächenbedarf
- Barrierefreiheit
- Partizipation
- Gender Mainstreaming
- Veränderbarkeit
- Ökologie und Nachhaltigkeit

B. Pädagogische Aspekte

- Bewegung und Erholung
- Lernort
- Ökologie und Nachhaltigkeit

C. Stadtteilbezug

- Öffnung des Schulhofes
- Außenwirkung

Auf den nachfolgenden Seiten werden die Prinzipien kurz vorgestellt und entsprechende Empfehlungen geäußert. Die Empfehlungen sollen das planvolle und strukturierte Vorgehen in den einzelnen Phasen erleichtern und lassen sich in drei Teilbereiche gliedern. Der erste Teil umfasst die Allgemeinen Grundlagen, im zweiten werden pädagogische Aspekte berücksichtigt und im dritten Teil wird der Stadtteilbezug behandelt.

II.A Allgemeine Grundlagen

Ressourcen

Die Projektgruppe sollte zunächst zusammenstellen, welche Ressourcen zur Verfügung stehen:

Personal - Zeit - Material - Finanzen

Flächenbedarf

Absprache mit dem Gebäudemanagement Freiburg (GMF) erforderlich

Analyse der vorhandenen Freifläche

Festlegung der zu verplanenden Fläche

Feuerwehruzufahrten, Mindestabstände und sonstige bauliche Besonderheiten

sind zu berücksichtigen

Berücksichtigung von Sicherheitsabständen der Spielgeräte

Barrierefreiheit

Die Zugänge und Haupteintragswege schulischer Freiräume

sollten barrierefrei sein, um Menschen mit Behinderungen nicht auszugrenzen

Rampen und ausreichende Wegebreiten

Partizipation

Die Einbindung möglichst vieler Zielgruppen ist anzustreben

Der Beteiligungsprozess muss allen Gruppen die Möglichkeit geben, sich einzubringen,

bzw. gezielt die Partizipation der unterschiedlichen Gruppen fördern

Die Beteiligung sollte die soziale Struktur, die Geschlechterverteilung

und die einzelnen Altersgruppen repräsentieren

Aktivierende Beteiligung

ausgewogene Präsenz von Mädchen und Jungen und Mädchen, Frauen und Männern

Veranstaltungszeit (Vereinbarkeit mit Familienarbeit und Berufstätigkeit)

Art der Vermittlung (verständliche Sprache; ggf. Übersetzungen)

Gender Mainstreaming

Alle Planungen und Maßnahmen sind auf ihre unterschiedlichen Auswirkungen auf Mädchen und Jungen unterschiedlichen Alters abzuschätzen

Mädchen und Jungen, Frauen und Männer nutzen öffentliche Freiräume auf unterschiedliche Weise. (Studien zeigen: Jungen verhalten sich meist raumgreifender als Mädchen)

Daher sollte bereits bei der Vorbereitung von Projekten geklärt werden, welche Schritte

zur Sicherung der vorher abzuklärenden Bedürfnisse und Bedarfe aller Beteiligten

notwendig sind. Ermöglichung von Bewegung und Bestärkung in der Ausübung auch von

geschlechterrollenuntypischen Bewegungsformen und Pausenaktivitäten

Zuziehen von Gender Mainstreaming Fachleuten

Ökologie und Nachhaltigkeit

Grüne Schulhöfe bieten die Chance, die Natur mit allen Sinnen zu erfassen. Jahreszeitliche Veränderungen werden erlebt, ökologische Zusammenhänge deutlich. Durch Nähe und Umgang vor allem mit Pflanzen wird Artenkenntnis als Allgemeinbildung gefördert und Grundwissen vermitteln.

Schülerinnen und Schüler erkennen durch den sparsamen Umgang mit vorhandenen Ressourcen (Boden, Wasser, Energie) früh die Bedeutung nachhaltigen Wirtschaftens. So werden globale Zusammenhänge nachvollziehbar.

Der Bestand sollte in der Planung berücksichtigt und möglichst erhalten werden.

Ein Massenausgleich ist anzustreben, der Oberboden muss separat gelagert und sollte unbedingt wieder verwendet werden.

(Reduktion von Transportenergie, Schutz des belebten Oberbodens).

Regenwasser hat auf Eigengrund zu verbleiben (Zisternen, Rigolen, begrünte Dächer, etc.). Bei Oberflächenwasser muss eine Tiefe von unter 40 cm lt. gültiger Rechtsprechung eingehalten werden. Der Versiegelungsgrad sollte so gering wie möglich gehalten werden.

Ggf. Verwendung des Zisternenwassers zur Bewässerung von Grünflächen.

Die Möglichkeit der Wiederverwertung vorhandener Baustoffe sollte geprüft werden

(Reduktion von Transportenergie, Material- und Deponiekosten).

Die Pflege kann in großen Bereichen zurückhaltend und dadurch naturnah erfolgen.

Organische Abfälle sollten möglichst vor Ort kompostiert werden. Die Bepflanzung sollte standortgerecht gewählt werden und heimische Arten bevorzugt werden. Ggf. empfiehlt es sich, bestimmte Pflanzen und deren Bedeutung für den Naturhaushalt in ein geeignetes Informationssystem aufzunehmen (z. B. Brennnesseln, pharmazeutisch wirksame Pflanzen, hochallergene Pflanzen, Giftpflanzen). Die Pflege von Seiten der Schule muss auf Dauer gesichert sein (z. B. Kompostplatz, Schulgarten).

Veränderbarkeit

Bei der Planung sollte berücksichtigt werden, dass auch nachfolgende Generationen Möglichkeiten vorfinden, Veränderungen an der eigenen Schule mitzugestalten. Die Schulhofgestaltung ist ein ständiger Prozess, der immer wieder Neuerungen impliziert.

Deshalb sollten nicht alle Flächen vordefiniert werden, bei Flächenknappheit sind Flächen anzubieten, die Umbauten und Veränderungen ermöglichen.

Multifunktionales Mobiliar für den Außenraum ist vorzusehen.

II.B Pädagogische Aspekte

Bewegung

Der Schulfreiraum als Bewegungsraum ist ein wesentlicher Beitrag zur gesunden Entwicklung. Bewegung als Ausgleich zum Unterricht bedeutet Kommunikation, Körper-, Material-, und Sozialerfahrung. Bewegung fördert die Selbstregulation. Intellektuelle, motorische und psychosoziale Kompetenzen werden, ausreichend Zeit und Raum vorausgesetzt, über Bewegung erworben. Bewegungsmangel kann neben Haltungsschwächen auch Kopfschmerzen, Hyperaktivität, Konzentrations- und Lernstörungen zur Folge haben.

Bewegung bedeutet einen aktiven Beitrag, um mit Gefahren umgehen zu lernen und lässt Kinder und Jugendliche in ihren Aktivitäten sicherer werden.

Kognitive Entwicklung

Ursachen- und Wirkungszusammenhänge erlebbar machen:

Schaukeln, Rutschen, Balancieren, Rollen, Klettern und Drehen ermöglichen.

Dies fördert die Vorstellung von Schwung, Gleichgewicht, Schwerkraft und Reibung.

Motorische Entwicklung

Gleichgewicht, Körperkoordination, Reaktionsgeschwindigkeit, Gewandtheit, Kraft und Ausdauer sind wesentliche Voraussetzungen zur aktiven Unfallvermeidung, auch im Alltag. Das Recht auf Risiko sollte Berücksichtigung finden – Jugendliche sind auf der Suche nach extremen Sinnesreizen.

Psychosoziale Entwicklung

Die Suche nach der eigenen Identität sollte gefördert werden. Nur über den eigenen Körper, im Sinne der Bewegungserfahrung, kann ein Mensch sich selbst kennen lernen. Vertrauen, Autonomie, Initiative, Werksinn und Fleiß können durch Spiel und Bewegungsaktivitäten gefördert werden. Die Möglichkeit, Spuren zu hinterlassen, selbst entscheiden zu können, die Umwelt zu gestalten und zu verändern, sollte eingeräumt werden.

Erholung

Schulhöfe sind Orte der seelischen, geistigen und auch der körperlichen Erholung.

Hierfür ist es wichtig, dass Schulhöfe ein angenehmes Umfeld bieten.

Kleinräumigkeit fördert Ruhezeiten.

Durch Zonierung sind Bereiche für Bewegung von jenen für Ruhe zu trennen.

Wind- und wettergeschützte Plätze für größere und kleinere Gruppen sollten eingerichtet werden.

Geeignete Pflanzungen fördern das Wohlfühl, die Entspannung und die Aktivierung der Sinne - Sehen, Tasten und Riechen.

Lernort

Die Gestaltung eines Schulhofes enthält einen „versteckten Lehrplan“. Bewährte pädagogische Methoden wie offenes Lernen, Freiarbeitsphasen oder Projektunterricht können in die Gestaltung des Schulhofes mit einfließen.

Angebot an Beobachtungspunkten für Fauna und Flora, bzw. für naturwissenschaftliche Phänomene. Experimentierfelder für sinnliches Materialerfahren, bzw. physikalische und geowissenschaftliche Versuche oder/und gartenbauliche Produktion sollten vorgesehen werden. Es sollten Orte für die unterschiedlichen Kommunikationsformen gestaltet werden (Rückzugsräume, Spielräume, Treffpunkte, Plätze zum Beobachten oder Flanieren, offene freigehaltene Räume). Differenzierte Bereiche für die Kommunikation in kleineren und größeren Gruppen sind ebenfalls zu empfehlen (Gruppenarbeit).

II.C Stadtteilbezug

Öffnung

Der Schulhof ist in der unterrichtsfreien Zeiten für Kinder und Jugendliche der Nachbarschaft zu öffnen. Hierbei sollte der Aspekt möglicher Lärmbelastigungen berücksichtigt werden, z.B. wenn sich in direkter Nachbarschaft Wohnhäuser befinden.

In kritischen Fällen empfiehlt sich eine rechtzeitige Einbeziehung oder Information der Anwohnerinnen und Anwohner zur Vermeidung von Konflikten. Empfehlenswert sind auch Hinweisschilder an den Eingängen des Schulhofes mit Angaben der Spiel- und Ruhezeiten sowie von spezifischen Nutzungshinweisen.

Mehrfachnutzung schafft Bewegungsmöglichkeiten in unterrichtsfreien Zeiten (Nachmittage, Wochenende und Ferien). Auswirkungen auf die Nachbarschaft beachten.

Außenwirkung

Der Schulhof ist Darstellungs- und Ausstellungsraum. Er ist die Visitenkarte der Schule. Das Erscheinungsbild von Gebäude und Außenraum repräsentiert die Haltung, das didaktische Konzept und die Offenheit der Schule nach außen. Der Schulhof macht Externe neugierig und ermöglicht eine erhöhte Identifikation von Schülerinnen und Schülern, Lehrkräften und Eltern mit ihrer Schule.

Die Schulhöfe werden allerdings auch häufig von Jugendlichen in den Abend- und Nachtstunden als Treffpunkt genutzt. Es muss dann mit Abfällen und Glasscherben gerechnet werden. Die Bodenbeläge müssen daher so gestaltet sein, dass sie gut zu reinigen sind und Glasscherben einfach beseitigt werden können. Besonders bei der Platzgestaltung und bei der Materialauswahl ist darauf zu achten, dass kein Schmutz in das Gebäude hineingetragen wird und auch die Materialien mit Blick auf die späteren Unterhaltungs- und Wartungskosten sorgfältig ausgewählt werden.

Die pädagogischen Inhalte der Schule sollten sich im Freiraum widerspiegeln.

Möglichkeiten zur Präsentation der Schule nach außen sollten überlegt werden.

Eingangsbereiche können als Treffpunkte und Warteräume platzartig ausgestaltet werden.

Bei der Materialauswahl ist auf gute Qualität zu achten und die Folgekosten sind zu berücksichtigen.

III. Umsetzung

1. Planskizze

Auf der Grundlage des so entstandenen Konzeptes kann eine Planskizze des Schulhofes erstellt werden, aus der die geplanten Veränderungen und Umgestaltungen zu ersehen sind. Diese Skizze dient als Grundlage für die nachfolgenden Gespräche mit den städtischen Ämtern. In dieser Phase sollte auch eine grobe Kosten- und Zeitplanung erstellt werden.

Mit Hilfe der vorliegenden Planskizze und des Umgestaltungskonzeptes ist innerhalb der Schulgemeinschaft ein grundsätzliches Einvernehmen herzustellen. Das Konzept sollte auf jeden Fall in der Gesamtlehrerkonferenz und in den Elternbeiratssitzungen vorgestellt werden. Hierbei können Anregungen und Hinweise aufgenommen werden.

2. Abstimmung mit den städtischen Ämtern

Das von der Schulgemeinschaft entwickelte Gestaltungskonzept ist bereits im Vorfeld mit dem Amt für Schule und Bildung, dem Garten- und Tiefbauamt und dem Gebäudemanagement Freiburg abzustimmen, um eine Fehlplanung zu vermeiden. Die bisherigen Erfahrungen haben gezeigt, dass nicht alle Ideen auch tatsächlich realisierbar sind.

3. Kosten- und Finanzierungsplan

Wichtig für das Gelingen des Projektes ist ein umfassender und realistischer Kosten- und Finanzierungsplan. Deshalb sollte vor Antragstellung die Finanzierung und die Kostenaufstellung mit dem Amt für Schule und Bildung abgeklärt werden. Dabei ist die Höhe der finanziellen Eigenbeteiligung festzulegen. Hilfreich ist bei umfangreichen Maßnahmen eine Aufteilung nach Prioritäten. Dies hat den Vorteil, dass die vordringlichen Maßnahmen in einem ersten Bauabschnitt umgesetzt werden können, wenn der Finanzrahmen nicht für die komplette Umsetzung des Konzeptes ausreicht. Die zurückgestellten Maßnahmen können dann immer noch in einem zweiten Bauabschnitt zu einem späteren Zeitpunkt umgesetzt werden. Die Schulhofumgestaltung ist ohnehin als fortlaufender Prozess zu sehen.

Um beurteilen zu können, welche Maßnahmen sich mit den vorhandenen Mitteln realisieren lassen, kann beim Garten- und Tiefbauamt ein „Arbeitskoffer“ ausgeliehen werden. Darin enthalten sind Kataloge und Preislisten unterschiedlicher Spielgerätehersteller. Zu jedem Spielgerät sind außerdem auch die Sicherheitsabstände bzw. der Platzbedarf und der erforderliche Fallschutz angegeben. Ferner sind drei Berechnungsbeispiele von unterschiedlichen Spielgeräten enthalten, die aufzeigen, welche Kosten bei einer Einzelbaumaßnahme entstehen. Der „Arbeitskoffer“ kann leihweise für eine Woche beim Garten- und Tiefbauamt, Fehrenbachallee 12, 79106 Freiburg, Frau Rehbein Zimmer 1115, Telefon 201-4526 nach telefonischer Absprache abgeholt werden.

4. Zeitplan

Gleichzeitig mit dem Finanzierungsplan ist auch ein Zeitplan für die praktische Umsetzung des Konzeptes aufzustellen. Erfahrungsgemäß beanspruchen umfangreiche Gestaltungsmaßnahmen einen längeren Zeitraum. Speziell bei Eigenleistungen sollte darauf geachtet werden, dass die Terminvorgaben mit den Fremdleistungen durch externe Firmen zeitlich abgestimmt werden. Die Zeit der Bauausführung sollte daher mit dem Garten- und Tiefbauamt rechtzeitig abgestimmt werden, damit die Arbeiten im vorgesehenen Zeitplan bleiben.

5. Antrag an die Stadt Freiburg, Amt für Schule und Bildung

Nach Abklärung des Gestaltungskonzeptes, der vorgesehenen Finanzierung und des Zeitplanes ist von der Schule ein formloser Antrag beim Amt für Schule und Bildung zu stellen. Für die Abgabe des Grundkonzeptes und des Finanzierungsplanes gilt der 1. März als spätester Termin, wenn das Vorhaben noch im laufenden Jahr umgesetzt werden soll. Danach erfolgt die weitere Abstimmung mit den beteiligten Fachämtern, bei der dann die Ausführungsplanung, die Höhe des städtischen Anteils und die zeitliche Umsetzung endgültig festgelegt werden. Die Schule wird nach Abschluss der Abstimmung vom Amt für Schule und Bildung über das Ergebnis informiert.

6. Beteiligung

Grundsätzlich sollen möglichst viele Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte aktiv mitwirken. Vor allem Hausmeister/Hausmeisterinnen können aufgrund ihrer handwerklichen Erfahrungen eine wertvolle Unterstützung sein.

Es wird entschieden, welche Arbeiten Eltern, Schülerinnen und Schüler sowie Lehrkräfte selbst erledigen können und welche Arbeiten die Stadt durchführt oder an Firmen vergibt. Letztere müssen ausgeschrieben werden, was eine gewisse Zeit benötigt. Natürlich eignen sich die Sommermonate am besten für Umgestaltungsaktionen. Allerdings können auch nach den Sommerferien, bei entsprechender Witterung, viele Maßnahmen noch zu Ende geführt werden.

Nach Ende der Bauphase bietet sich dann die Gelegenheit für die Schulgemeinschaft, den erfolgreichen Abschluss der Schulhofumgestaltung mit einem Schulfest gebührend zu feiern.

IV. Evaluation

Zur Überprüfung der Zielerreichung und der Feststellung von Veränderungen ist eine Evaluation des Projektes sehr ratsam.

Hierfür ist es hilfreich, nach Fertigstellung des Schulhofes die Verhaltensänderungen von Mädchen und Jungen zu beobachten. Des Weiteren ist es empfehlenswert, nach einem Jahr nach Freigabe der Flächen eine Befragung unter den Schülerinnen und Schülern, den Lehrkräften und den Eltern im Hinblick auf ihre Erfahrungen und Eindrücken durchzuführen.

Die Beobachtungen aller werden rückgemeldet, gesammelt und in den verschiedenen Gremien (Elternbeirat, Gesamtlehrerkonferenz, Schülerrat, Klassen) thematisiert. Je nach den Ergebnissen sollten entsprechende Konsequenzen in baulicher und pädagogischer Hinsicht folgen. Die Gestaltung von Schulhöfen ist als ein fortwährender Prozess zu sehen, welcher immer wieder Veränderungen unterliegen kann.

7. Erfahrungsbericht der Paul-Hindemith-Schule

„Unser Schulhof ist langweilig.“ Diese Feststellung der Kinder war Grund genug für uns Lehrerinnen und Lehrer, den Schulhof einmal genauer „unter die Lupe zu nehmen“. Er bot ein eintöniges Bild: Asphaltflächen – soweit das Auge reichte – von Betonkanten und Zäunen begrenzt, dazwischen Fahrradständer, die den Bewegungsraum der Kinder einschränkten.

Dem Kollegium war klar: Es muss grundsätzlich etwas verändert werden und hierfür brauchen wir Unterstützung. Als erstes sprachen wir in einem Brief im September 2002 die Eltern unserer Schülerinnen und Schüler an. Dem Aufruf, die Asphaltflächen in ein „naturnahes“ Gelände zu verwandeln, folgten ganze zwei (!) Mütter. Die beiden erwiesen sich als echte Glücksfälle, sie wurden zum Motor unseres Vorhabens und motivierten immer wieder weitere Eltern zur Mitarbeit. So kamen schon bald nach dem ersten Treffen zur Gründung von „Schups“, der Arbeitsgruppe „Schulhof-Umgestaltung-Paul-Hindemith-Schule“.

Die Kinder wurden aufgefordert, ihren „Traumschulhof“ zu beschreiben, zu zeichnen oder im Modell zu gestalten. Anhand ihrer Rückmeldungen und der Anregungen von Eltern und Fachleuten erstellte „Schups“ einen Plan des „neuen“ Schulhofs. Ein fachlich versierter Vater erklärte sich bereit, die Umsetzung vor Ort zu koordinieren.

Eine Kollegin erstellte mit Kindern aller Altersstufen ein riesiges Schild, das gleich am Eingang des Schulgeländes darauf hinwies, dass die Kinder hier „ihren“ neuen Schulhof gestalten wollten. Die Kinder legten auch selbst Hand an, als es im Frühjahr 2003 darum ging, mit der Entsiegelung der Flächen zu beginnen. In mühsamer Kleinarbeit wurden Verbundsteine gelockert, in Schubkarren gestapelt und zu einem Lagerplatz transportiert, wo sie aufgeschichtet werden mussten. Die 6-10-jährigen Kinder waren trotz der schweren Arbeit mit Eifer dabei. Es folgten zahlreiche Arbeitseinsätze von Eltern, Lehrerinnen, Lehrern und Kindern.

Neben aller Handarbeit mussten auch Maschinen ran. In den Sommerferien 2003 erfolgte die fast vollständige Entsiegelung des Schulhofs. Der Asphalt wurde umweltgerecht entsorgt, die entstandenen Löcher mit Bodenaushub gefüllt und eine Forstmischung als deckender Abschluss aufgebracht. An dieser Stelle muss erwähnt werden, dass sich der Belag nach einigen Jahren durch das viele Herumlaufen so verdichtet hatte, dass das Regenwasser nicht mehr schnell genug versickern konnte. Es gab zunehmend größere Pfützen, die uns dazu veranlassten eine Drainage einzurichten. Zusätzlich wurden auf einem Teil des Hauptweges Steinplatten verlegt.

Es folgten zahlreiche „Schups“-Sitzungen und viele Arbeitseinsätze an den Samstagen. So wurden Büsche gepflanzt, Fahrradständer ab- und aufgebaut, eine Hügellandschaft mit Baumstämmen angelegt, ein Basketballkorb umgesetzt, eine Tischtennisplatte aufgestellt und ein riesiges Waldxylophon installiert. Eine Firma brachte tonnenschwere Steine für unsere Felslandschaft. Die Ökostation unterstützte uns beim Anlegen eines Schulgartens.

Und die Finanzierung? Mit diversen Aktionen haben wir Geld eingenommen:

- > Kinder und Eltern veranstalteten einen Flohmarkt
- > Die Kolleginnen verkauften am Samstag auf dem Wochenmarkt selbstgebackenen Zwiebelkuchen
- > Ein nahegelegenes Café spendete uns einen großen Hefezopf, geformt in den Buchstaben „SCHUPS“. Diesen verkauften wir Stück für Stück beim Seenachtsfest im Seepark
- > Die legendäre Freiburger Rockgruppe „Soundedge“ gab ein Benefizkonzert im Fritz-Hüttiger-Haus, das uns der Bürgerverein Mooswald kostenlos zur Verfügung stellte
- > Wir gaben pro forma Sponsor-Aktien heraus, das Stück für 50,- €
- > Wir veranstalteten beim Schulfest einen Sponsorenlauf, angeführt vom Fördervereinsvorsitzenden, der sich hierzu eigens ein Obelix-Kostüm überstreifte
- > Beim Adventsmarkt verkauften Kinder und Eltern selbstgebastelten Weihnachtsschmuck
- > Der Förderverein verkaufte Nordmannstannen aus dem Mooswald, die unter fachlicher Anleitung des Försters von den Eltern frisch geschlagen werden durften

Es erreichten uns noch viele kleine Spenden, aber auch größere Beiträge, u. a. von den Wirtschaftsunioren, dem Kinderbüro und der Ida-Otto-Chelius-Stiftung. Große Unterstützung erhielten wir vom Amt für Schule und Bildung und vom Garten- und Tiefbauamt. Wir brauchten einen langen Atem – doch es hat sich gelohnt. Die Kinder bewegen sich gern auf „ihrem“ neuen Schulhof.

Gabriele Petzold, Rektorin



